

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

13. Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
sofort das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitspaltel oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der neue Kultusminister Robert Voss ist am 12. Juli 1882 zu Quedlinburg geboren, studierte in Heidelberg, Halle und Berlin Rechtswissenschaft, trat nach kurzer Tätigkeit im preussischen Justizdienst, zuletzt als Referent beim Kreisgericht zu Quedlinburg, als Kammeradvokat in die Dienste des Grafen zu Stolberg-Kroka, wurde nach siebenjähriger Tätigkeit in dieser Stellung zunächst Amtshauptmann in Ucker, dann Konstitutorialrat und später Regierungs- und Oberpräsidialrat in Hannover, 1876 Vortragender Rath im Kultusministerium, 1882 und bald nachher im Staatsministerium, 1882 Direktor der Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten und im Oktober 1889 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, und nachdem an Stelle Simons Herr von Döhlitz als Präsident des Reichsgerichts geworden war, am 2. Februar 1891 Staatssekretär des Reichsjustizamtes. Seit 1883 giebt Voss die „Monatschrift für deutsche Beamte“ heraus, in welcher er im Juli 1887 seinen in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag über den Nachwuchs in den Ämtern der höheren Verwaltung veröffentlichte. Voss sprach dort sehr scharf über die Auswüchse des „unmündig gewordenen Studentenlebens“. „Richtig ist nach meinen Erfahrungen“, so führt Voss, selbst alter Heidelberger Korpsbursche, aus, „daß die Korps an die Lebenshaltung ihrer Mitglieder jetzt Anforderungen stellen, die schon finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erschwänglich sind. Daraus ergibt sich dann auch leicht eine Gewöhnung an materielle Genüsse und eine Summe von äußeren Ansprüchen, die neben sittlichen und materiellen Gefahren auch auf das wissenschaftliche Leben ungünstig zurückwirken müssen.“ Er erwähnte Mittheilungen eines hiesigen Richters über die „restantische Unwissenheit und Interessenlosigkeit zahlreicher Referendare, über deren völligen Mangel an idealer Lebensauffassung“, und bestätigte, „daß die tonangebenden Kreise unserer akademischen Jugend Wege geben, welche die Vererbung der traditionellen Tüchtigkeit unseres Beamtenthums ernstlich zu gefährden drohen.“ Die Vorbildung der Verwaltungsbeamten sei unzulänglich; namentlich werden die tüchtigen Gewerbetreibenden immer seltener; bei der Mehrzahl der jüngeren Beamten finde man oberflächliches Aburtheilen in Hülle und Fülle, gegebene Arbeit aber so selten, „daß jede eingetragene wertvolle Arbeitsleistung sofort auffällt.“ Zur Abhilfe forderte der Redner Erziehung der ersten Prüfung, akademisches Zuhörergemach, vierjähriges Universitätsstudium. Herr von Buttmar, damals Minister des Innern, hielt alsbald eine öffentliche Rede zum Lobe der Korps und spottete über die Leute, die es liebten, „sich an der deutschen Jugend zu reiben“. Dagegen wurde wieder ein Brief des hiesigen Bismarck veröffentlicht, der in den Uebersetzungen des Korpslebens einen der Gründe für die Wahrnehmung sah, daß diejenigen Studenten, welche sich dem Korps fern halten, „in der Regel für das praktische Leben auf dem Gebiete des Wissens gründlicher vorbereitet sind; es ist dies ein Ergebnis, welches unserer staatlichen Zukunft nicht zum Vortheil gereicht.“ Herr Dr. Voss ist konservativ und streng kirchlich gesinnt, aber er gehört ohne Zweifel zu der Richtung derjenigen Konservativen und streng kirchlich Gesinnten, welche die Erziehung des Schuljugendalters nicht mitmachen wollten. Nach den Ereignissen der letzten Monate kam es im Kultusministerium für längere Zeit im Wesentlichen nur auf eine von allen Extremen sich frei haltende Verwaltungsbürokratie an; man zu einem prinzipiellen gegenseitigen Wirken steht jetzt in diesem Ressort, nachdem durch die Behandlung seiner Aufgaben binnen wenigen Monaten der leidenschaftliche Widerspruch aller Parteien hervorgerufen worden, jede Möglichkeit.

Als Nachfolger des Herrn Dr. Voss an der Spitze des Reichsjustizamtes wird der Staatssekretär für Etsch-Vorbringen, Herr von Buttmar in Straßburg genannt. Er ist aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, gehörte dann dem Reichsjustizamt an und war, bevor er Staatssekretär für Etsch-Vorbringen wurde, dort Unterstaatssekretär der Justiz.

Das Staatsministerium hat, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, auf die von dem Grafen zu Limburg-Solimur wider das Urtheil des Disziplinarrathes eingelegte Berufung das auf Dienstentlassung lautende Urtheil erster Instanz bekräftigt.

Die Reichstags-Kommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfs, betreffend den Verfassungszustand in Etsch-Vorbringen, hat gestern, Freitag, Abend ihre Verhandlungen zu Ende geführt, den Gesetzesentwurf abgelehnt und nach dem Antrag des Zentrums folgendem Gesetzesentwurf ihre Zustimmung gegeben. Bis zum Erlaß eines für das gesamte Reichsgebiet geltenden Gesetzes über den Kriegszustand gelten für Etsch-Vorbringen folgende, mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tretende Bestimmungen: Für den Fall eines Krieges oder im Falle eines unmittelbar drohenden feindlichen Angriffs kann jeder mindestens in der Dienststellung eines Stadtschiffers befindliche oberste Militärbefehlshaber zum Zweck der Verteidigung in dem ihm unterstellten Ort oder Landestheil vorläufig, bis zu der unverzüglich eingeholenden Entscheidung des Kaisers über die Verhängung des Kriegszustandes, die Ausübung der vollziehenden Gewalt übernehmen. Die Uebernahme der vollziehenden Gewalt erfolgt durch Erklärung des obersten Militärbefehlshabers gegenüber der Zivilverwaltungsbehörde des betreffenden Orts oder Landestheils. Die Erklärung ist in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen. Die Zivilverwaltungs- und Gemeindefunktionen haben den Anordnungen und Aufträgen der Militärbefehlshaber Folge zu leisten. Für ihre Anordnungen und Aufträge sind die betreffenden Militärbefehlshaber persönlich verantwortlich. Ueber die getroffenen Verfügungen muß dem Bundesrath und dem Reichstag sofort beziehungsweise bei ihrem nächsten Zusammentritt Rechnung gegeben werden.

Die die „Ostpr. Ztg.“ meldet, sind mehrere Grundbesitzer im Kreise Gerbarden zusammengetreten, um den nach Westfalen ausgewanderten landwirtschaftlichen Arbeitern ein Zurückkommen zu ermöglichen. Sie wollen vor allen Dingen an den Eisenbahnministern das Ersuchen richten, den Leuten billigere Rückfahrt zu erwärmen.

Die statistischen Nachweisungen über die Bauten des preussischen Staates, welche seit Jahren im Ministerium der öffentlichen Arbeiten für die Zwecke der Veranschlagung aufgestellt werden, sind gegenwärtig bereits bis zum Jahre 1885 vorgerückt. In einem sehr ausführlichen Vergleich der auf die Hochbauten verwendeten Kosten in den Jahren 1871-1880, bezw. 1881 bis 1885, kommt das „Zentralbl. f. Bau.“ zu einigen Ergebnissen, die von allgemeinem Interesse erscheinen. Die in den fünf Jahren von 1881 bis 1885 vollendeten und abgerechneten Ausführungen auf dem Gebiete des Hochbaus stellen einen Bauwerth von rund 87 Millionen Mark dar, dem gegenüber die Verwendungen in dem vorher gegangenen Jahrzehnt 103 Millionen betrugen. Daraus ergibt sich eine sehr erhebliche verhältnismäßige Zunahme von Bauaufwendungen, die im Durchschnitt rund auf 70 Hundertel gestiegen ist. Die Zahl der Bauanlagen betrug in dem angegebenen Zeitraum von fünf Jahren 1017, von denen im Einzelnen entfallen: auf Schulen 95, Gerichte 59, Gefängnisse und Strafanstalten 55, Pfarrhäuser 53, Kirchenbauten 49, höhere Schulen 24, Turnhallen 21 u. s. w. Den größten Betrag erforderten die Gebäude für Kunst- und Wissenschaft mit 18 Millionen, von Gerichtsgebäuden mit 12 Millionen und Gefängnissen mit 8 Millionen. Die Zunahme erbteht u. A. daraus, daß in Berlin allein in den fünf Jahren von 1881 bis 1885 für 22 Millionen Bauten zur Vervollendung und Abrechnung kamen gegen nur 17 Millionen in den Jahren 1871 bis 1880.

Verechtigten Wünsche werden aus den Kreisen der preussischen Richter laut, die hinsichtlich des Aufstiegs in die höheren Gehaltsklassen recht übel gestellt sind. Vor Allem aber streben sie eine Vereinfachung der Ungleichheit an, daß sie ihren im Reichslande angestellten Kollegen in der Rangklasse nicht gleich gestellt sind, denn die reichslandständigen Richter sind Subalternen, die preussischen Unterbeamte. Bei der Pensionierung macht es einen wesentlichen Unterschied, ob bei der Pensionberechtigung der Service der höchsten oder der siebenten Rangklasse zu Grunde gelegt wird. Daß hier eine Aenderung eintrete, ist ein durchaus berechtigter Wunsch, der den Röstern hoffentlich bald erfüllt werden wird.

Von der Marineverwaltung wird gewöhnlich alle zwei Jahre ein Werk herausgegeben, welches den Namen „Flottenstatistik“ führt. Dieses Werk ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Angaben über das gesamte schwimmende Material aller Nationen und dient in erster Linie Kriegszwecken. Jedes in Dienst befindliche Schiff, die für die Küstenverteidigung bestimmten Marinefahrzeuge (Matrosenartillerie) und die von der Marine ressortirenden Kommandanturen befinden sich im Besitze dieses Werkes, um im gegebenen Falle die Angaben desselben verwerten zu können. Da Aenderungen unausgesetzt eintreten, so ist, wie für den Gebrauch desselben unbedingt erforderliche Uebersicht zu wahren, in der Regel alle zwei Jahre ein Neubau des Werkes notwendig. Die letzte Auflage erfolgte im Staatsjahre 1890-91. Es dürfte deshalb wohl demnächst eine neue Ausgabe des Werkes vorbereitet werden.

Das Kreuzergeschwader soll, der Meldung eines Depeschen-Bureaus aus Wilhelmshafen zufolge, den Befehl erhalten haben, über Sanibar und Selon nach China zu gehen. Nach den amtlichen Mittheilungen über die Bewegungen des Kreuzergeschwaders kann dasselbe noch nicht in Sanibar angelangt sein. Das Geschwader war am 15. d. zu Port Elisabeth eingetroffen und sollte am 17. von da nach Delagoabai in See gehen. Hat man daselbst einen gleich langen Aufenthalt genommen, so kann Sanibar heute noch nicht erreicht sein. Auch würde davon sofort der Telegraph Kenntniss gegeben haben. Auch war in der letzten amtlichen Uebersicht über die Bewegungen der Kriegsschiffe Dar-es-Salaam als Postort für das Kreuzergeschwader angegeben worden. Der Befehl, nach China von Afrika aus zu gehen, kann also wohl nicht jetzt gegeben worden sein, sondern er stammt wahrscheinlich aus älterer Zeit. Schon während seines Aufenthalts an der hiesigen Küste erhielt das Geschwader die Weisung, wieder nach Ostafrika zu gehen, um die hiesigen Küste zurückzuführen und unterwegs empfangen zu werden. Ostafrika anzukommen.

Von gut unterrichteter Seite wird uns Folgendes mitgeteilt:

Man wird sich erinnern, welche Anstrengungen die französische Diplomatie in Konstantinopel während einer Reihe von Monaten machte, um den Sultan auf Grund einiger lobender von ihm über französische Kriegsschiffe geäußerte Worte, aus denen man ein bestimmtes Verprechen konstruirte, zur Bestellung von solchen Schiffen bei den Forges et Chantiers de la Méditerranée zu drängen. Da der Auftrag, dessen politische Tragweite dem Scharfsinn des Sultans nicht entgangen war, trotz aller Bemühungen der Franzosen nicht vom Stapel laufen wollte, so haben sie jetzt zu dem Mittel gegriffen, in Konstantinopel zu erklären, die genannte Werft habe bereits mit dem Bau der betreffenden Schiffe und zwar in je zwei Exemplaren begonnen. Wie sie schon früher angeboten hatten, könne die Türkei sich von jedem Typus ein Schiff auswählen, während das Landere von der französischen Regierung übernommen werden würde. Hiermit soll der Beweis erbracht werden, daß die Forges et Chantiers dem Sultan dieselben Vorteile wie ihrer eigenen Regierung gewähren, welche den Bau der sämtlichen Schiffe übernahm.

Es ist anzunehmen, daß der Sultan von diesem Versuch, ihn in eine Zwangslage zu versetzen, nicht sehr erbaut sein wird; andererseits wird es ihm nicht entgehen, daß die französische Regierung mit dem oben skizzierten und ohne ihre Einwilligung ganz unmöglichen Vorschlag, den sie daher zu ihrem eigenen Machen muß, die von ihr dabei verfolgten Zwecke in ein so grelles Licht setzt, daß alle Zweifel an ihren nicht eingestandenen Absichten unmöglich werden.

Die gleiche, für die türkischen Behörden geradezu beleidigende Taktik versuchte auch der Herr Oberst a. D. de Bange in Anwendung zu bringen.

Seit Jahr und Tag erbieten sich die Anciens Establishments Caill in Paris, deren Direktor Herr de Bange bis zum Jahre 1889 war, auf ihre Kosten einzelne Kanonen zum Zwecke von Schießversuchen nach der Türkei zu schicken. Da eine Antwort auf dieses Anerbieten nie erfolgte,

so wiederholte es Herr de Bange bei seiner ihm von Sr. Maj. dem Sultan im Februar d. J. in Gegenwart des Majors Berger gewährten Audienz speziell für ein Feld- und ein Festungsgeschütz. In Anbetracht der geradezu drohenden Haltung, die die französische Botschaft bei derartigen von ihr inzentrierten Vorschlägen französischer Industrieller einzunehmen pflegt, konnte der Sultan nicht umhin, auf das Anerbieten einzugehen. Die Folge war, daß Herr de Bange aus der Erlaubnis, auf seine Kosten zwei Geschütze zu Versuchen nach der Türkei zu schicken, sich einen festen Auftrag der türkischen Regierung auf zwei Geschütze konstruirt und seitdem wiederholt den Versuch gemacht hat, sich diese angebliche Bestellung schriftlich bestätigen zu lassen, was ihm freilich bis jetzt noch nicht gelungen ist.

Jedenfalls liegt System in dem Verfahren, für das sich übrigens weitere Beispiele anführen ließen.

Im Spätkommer des Jahres 1888 wurde bekanntlich die Dampfmaschine der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel in der Nähe des russischen Botschaftsgebäudes in Vujubere von der englischen „Mouché“ herartig angefahren, daß das Boot ein Loch erhielt und der gänzliche Untergang des halb unter Wasser befindlichen Fahrzeuges nur durch rechtzeitiges Auffahren an das Ufer zu verhindern war. Das defekte Fahrzeug befand sich in einem solchen Zustande, daß es verkauft und an seine Stelle eine neue Dampfmaschine gebaut werden mußte. Dieser Bau erfolgte mit außerordentlichem Eifer. In der Rechnungskommission des Reichstages wurde deshalb, wie aus dem soeben erschienenen Bericht hervorgeht, eine auf die englische Schwebenmaschinfabrik bezügliche Anfrage gestellt und dieselbe dahin beantwortet, daß nach Ansicht des Kommandanten des deutschen Stationsars „Vorelay“ die Schuld auf Seite des Führers und der Mannschaft des englischen Bootes lag, da die deutsche Maschine durch ihre Richter dem englischen Boot sichtbar war und ihre Nähe überdies durch Signale mit der Dampfmaschine kenntlich machte. Seitens des englischen Schiffsführers wurde hiergegen bei den in der Sache eingeleiteten Erörterungen geltend gemacht, daß seine Bootsmannschaft durch das elektrische Licht eines in der Nähe liegenden Rabelampfers geblendet und das Licht der deutschen Maschine durch den russischen Stationär verdeckt gewesen, auch die Dampfmaschine mit dem stürmischen Weiter nicht zu hören war. Bei dieser Sachlage war nach gutachtlicher Aeußerung der kaiserlichen Botschaft in London von einem Schadensanspruch gegen die englische Regierung ein Erfolg nicht zu erwarten und erschien die Verfolgung eines solchen um so weniger angebracht, als die englische Regierung bei ähnlichen Reklamationen Schadensansprüche im internationalen Verkehr nicht zu erheben pflegt.

Danzig, 24. März. Die Mandovorslotte unter dem Vizeadmiral Deinhard und das Uebungsgeschwader unter dem Kontradmiraal Karher werden nach den Mandövern im westlichen Ostseebecken zu Gesamtmärschen vor Danzig erwartet.

Elbing, 24. März. Der gestern Abend bei Marienburg, heute Vormittag bei Zeger eingetretene Hagelsturm verläuft sehr günstig bei 2,60 Wasserstand. Er wird morgen vorüber sein; selbst die fast alljährlich überschwemmte Einlage bleibt wasserlos.

Greifswald, 24. März. Der leidige Stadtbaumeisterstreit wird jetzt endlich aus der Welt geschafft. Stadtbaumeister Bernheide — dem man im Widerspruch mit seinem Kontrakt einen Vorgelegten in einem Stadtbaurath geben wollte, der jetzt neben ihm fungirt — hat seine Entlassung nachgesucht und will sich mit einer Abfindung von 7500 Mark begnügen. Magistrat und Stadtvorordnete haben den Vorschlag einstimmig angenommen.

Hamburg, 24. März. Die „Hamburger Nachrichten“ führen aus, Kaiser Bismarck habe während seines ganzen Lebens zu viel Beweise von politischem Urtheil gegeben, als daß man ihm im Verdacht haben könne, überhaupt den Mistrakt in den Dienst zu ziehen. Das könne jedoch nicht in vollem Maße, daß der Kaiser jede Meinungsänderung über die Reichspolitik vermeiden solle, wenn gleich es nur unter besonderen Umständen zu verlangen sei, seine Meinung auf den Vänken im Reichstage auszusprechen, da der Kaiser, wie angenommen sei, keine Meinung habe, den neuen Ministern in der Rolle von Bismarck Geist bei den Festen, die sie feiern, gegenüberzusetzen.

Darmstadt, 24. März. (W. T. B.) Die „Darmstädter Zeitung“ bezeichnet die Meldung, daß der Verkauf der Saline Theodorshalle an Preußen beabsichtigt sei, als unbegründet.

Straßburg i. El., 24. März. (W. T. B.) Die Nachricht von der Ernennung des Staatssekretärs in Etsch-Vorbringen von Buttmar zum Staatssekretär im Reichsjustizamt scheint nicht richtig zu sein; hier wenigstens ist, wie die „Straßburger Post“ meldet, an den unterrichteten Stellen davon bisher nichts bekannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. März. (W. T. B.) Der niederösterreichische Landtag lebte mit allen gegen die Stimmen der Antisemiten die Dringlichkeit für die Anträge auf Ausschluß des Berichterstatters des „Wiener Extrablattes“ von der Tribüne wegen angeblich tendenziöser Berichterstattung ab und verwies die Anträge an den Ausschluß.

Wien, 24. März. Bettina v. Rothschild, die Gemahlin Albert v. Rothschild's, ist heute Nachmittag hier gestorben.

Prag, 24. März. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung der Ausgleichskommission gab der Statthalter Graf von Thun zuerst in deutscher, alsdann in böhmischer Sprache folgende Erklärung ab:

„Vor Allem nimmt die Regierung von den Erklärungen der Abgeordneten des Großgrundbesitzes Akt. Die Regierung, für welche die Ausgleichsvereinbarungen gleichwie für alle anderen, auf den Wiener Konferenzen vertretenen gewesenen Theile bindend sind, ist der festen Ueberzeugung, daß die Ausführung der Ausgleichsvorlagen für die Abnahme des nationalen Friedens im Lande die erste Voraussetzung bildet. Wird dieses Ziel nicht bald erreicht, so muß nothwendigerweise die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Böhmens darunter leiden. Die Regierung kann daher nichts anderes, als den Wunsch

ausdrücken, daß der Ausgleich, sobald als nur immer möglich, in allen Theilen perfekt werde und daß daher alle dem Landtage vorgelegten Ausgleichsvorlagen der meritatorischen Verantheuerung unterzogen werden.“

Prag, 24. März. (W. T. B.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Ausgleichskommission legten Mattusch namens der Altöcher und Bucznay namens des Großgrundbesitzes zwei verschiedene motivirte Verantheuerungsanträge vor. Im Laufe der Debatte kennzeichneten Plenar und Schmeysal den Standpunkt der Deutschen, Mattusch, Kvoizala und Scholz denjenigen der Altöcher und Schwarzenberg und Palffy denjenigen des Großgrundbesitzes. Plenar wies die Haltung des Großgrundbesitzes zurück, der keine Vermittlerrolle spielen, sondern die übernommene Pflicht als Partei erfüllen solle. Die Deutschen hielten die Wiener Punktationen aufrecht und drängten immer auf deren Verwirklichung. Die Verantheuerung wurde sodann abgebrochen, ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Prag, 24. März. Bei der heute stattgehabten Neuwahl im ersten Bezirk der Hauptstadt wurde an Stelle des zurückgetretenen Honobinitzlers der Csepredeur des „Pester Lloyd“ Max Falk nach hartem Kampfe gegen den Kandidaten der Nationalpartei Matyus mit 271 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Belgien.

Brüssel, 24. März. (W. T. B.) Die heute Vormittag hier abgehaltene Versammlung der Rechten nahm einen sehr bewegten Verlauf, da die Ansichten der Regierung und der Mitglieder der Rechten in Betreff des künftigen Referendums aneinander sehr weit auseinander gehen. Die Regierung stellte im Laufe der Sitzung die Forderung, daß die Mitglieder der Rechten in Betreff der Frage des künftigen Referendums vor ihren Wählern keinerlei Verpflichtungen eingehen sollten, und nahm an den weiteren Verhandlungen nicht Theil.

Frankreich.

Die Pariser Fasienpredigten scheinen dieses Jahr reichlich als sonst an Zwischenfällen zu sein. Es mag das vielleicht mit der Wendung der Tage zusammenhängen, die für den Klerus aus der neuerlichen Tendenz der gallikanischen Kirchenpolitik erwächst, ihren Frieden mit dem herrschenden Regime zu machen. Jedenfalls haben verschiedene Kleriker während der diesjährigen Fasienzeit Anlauf genommen, ihrem Publikum ziemlich ungeliebte Wahrheiten zu sagen, ein Beginnen, welches nicht immer glatt und ohne weitere Konsequenzen abgelaufen ist. Zwar gewisse revanchekriegslustige Aeußerungen des auch in Deutschland bekannten Père Didon entsprechen zu sehr dem von der Boulevardpresse gebrauchten Hange der öffentlichen Meinung, als daß irgend Jemand an der Wahl dieses Gegenstandes zum Thema einer Fasienpredigt Anstoß nehmen sollte. Dagegen drohen dem Kultusminister zwei Interpellationen, eine von konterdiktore, eine von radikaler Seite, wegen eines Standbalkens, durch Anarchisten in der Kirche St. Marien provoziert. Auftritten, wo der Jesuitenpater Vernoigne den Versuch gemacht hatte, sich mit den Lehren der Dynamitapostel auszuhebeln. Es scheint, daß die Polizei diesem Treiben mit verstärkten Armen zugehört hat, statt wie die Konventionen verlangen, ihm nachdrücklich zu steuern, oder, was die Radikalen für Pflicht der Verböde erklären, dem Jesuitenpater seinen Standpunkt gehörig klar zu machen. Der Kultusminister dürfte es nicht ganz leicht finden, einen beide Seiten befriedigenden Beschluß zu ertheilen.

Paris, 24. März. (W. T. B.) Der Minister des Auswärtigen Ribot hat der hiesigen englischen Botschaft das Ergebnis der Untersuchung in Sachen der Bräuer Durdie, welche auf der Rennbahn von Lutetia unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet worden waren und deren Verhaftung im englischen Unterhause zur Sprache gekommen ist, mitgeteilt. In dem Bericht wird festgestellt, daß die französische Polizei sich keinerlei Mißgriff habe zu Schulden kommen lassen. Die Bräuer Durdie hätten daher weder auf eine Entschädigung noch auf eine Entschuldigungsverpflichtung der Polizei Anspruch.

Paris, 24. März. (W. T. B.) Die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsorte des Urhebers der Explosion am Boulevard St. Germain, Rapachol, werden eifrig fortgesetzt. Die Verhaftung desselben scheint bevorstehend, da, wie es heißt, Rapachol krank und aller Hilfsmittel entböhrt sein soll. Uebrigens war derselbe bereits im Jahre 1891 von der Polizei wegen eines von ihm im Loire-Departement begangenen Raubmordes gesucht worden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 18. März. Die Ratten verlassen das Schiff. In der konservativen Mehrheit des Kongresses beginnt eine sehr große Verstimung sich bemerkbar zu machen. Manche Abgeordnete fangen an, von der gänzlichen Unfähigkeit des Kabinetts zu sprechen, und machen Miene, ihre Mandate niederzulegen. Canovas sagte gestern, ihm sei es ganz recht, wenn diese Herren von selbst gingen. Aus Barcelona kommt ferner die Nachricht, daß mehrere sehr einflußreiche Bankiers, die bisher zur konservativen Partei hielten, aus ihr auszuscheiden beabsichtigen, weil die Unfähigkeit des Kabinetts in Finanzsachen offenkundig ist und das Land auf das furchtbarste schädigt. Uebrigens glaubt man allgemein, daß die unvermeidliche Erregung des jetzigen Finanzministers durch eine andere Kraft, wahrscheinlich Villaverde, seine wesentliche Besserung der Lage herbeiführen, ein Palliativmittel sein wird, das nur ganz vorübergehend, nur für ganz kurze Zeit die Unruhe beseitigen wird, die sich aller Klassen der Bevölkerung bemächtigt hat. Die ministerielle Presse will von der Möglichkeit einer mehr oder minder ausgedehnten Krisis nichts wissen, während doch beunruhigende Aeußerungen hierüber aus dem Munde des Generals Martinez Campos, Soteloas und vieler anderer Konservativen bekannt sind. Inzwischen ist der Wechselkurs auf beinahe 22 pSt. gestiegen, der Kurs der Interieurs auf 60,50 gefallen.

„Imparcial“ kommt wieder auf die vor einigen Tagen gemachten Vorschläge zurück, die Zölle zu vermindern, die Ausgaben für den Klerus um ein Beträchtliches zu beschränken oder durch Vermittlung des Papstes den Klerus zum

Verzicht auf einen Theil seiner Einnahmen zu bewegen, vor allem aber das stehende Heer zu verkleinern und die Marineverwaltung umzugestalten, in ihr die nöthigen Ersparnisse zu erzielen. Das Organ Castellers schlägt ferner vor, die Helebartruppe zu beseitigen und die Bewachung des Palastes nach außen hin dem Militär, im Innern aber einer aus den jungen Abgaben gebildeten Garde zu übertragen! Dieser letztere Vorschlag wird natürlich überhaupt nicht ernst genommen, die ersteren aber werden von der offiziellen Presse fortgesetzt als unausführbar zurückgewiesen. Die ultramontane Presse ist während über die dem armen Klerus zugewiesenen Opfer. Ueberall herrschen nur subjektive personalistische Interessen vor und die Regierung mag diese nicht zu verlegen. Im Senat wurde am 14. von einem liberalen Mitglied des Hauses auf die großen Steuererhöhungen hingewiesen, die durch falsche Angaben über den Grundbesitz bewirkt werden, und es wurde hier Abhilfe verlangt. Das statistische Amt soll, unterstützt von dem Ingenieurkorps und dem Generalstab, unverzüglich die nöthigen Arbeiten beginnen, um den Grundbesitz mit voller Genauigkeit festzustellen. Es wurde ferner auf die Nothlage der Bauern und kleinen Grundbesitzer aufmerksam gemacht, die überhaupt einen Ertrag ihrer Arbeit nicht mehr haben. Der Grund und Boden ist unter der bestehenden Mißwirtschaft seit 1870 ferner um mindestens 50 Prozent im Werth gesunken, trotzdem werden die Grundsteuern gemäß den Verfügungen von 1863 in Höhe von 16-21 Prozent vom Werth erhoben, während sie keinesfalls nach dem heutigen Stand der Dinge 12-14 Prozent übersteigen dürfen. Ertrag für den Ackerbau würde aber durch die Heranziehung der jetzt nicht angegebenen Ackerflächen geschaffen werden. Allerdings würde diese Maßregel hauptsächlich die reichen konservativen Grundbesitzer treffen, und an die darf sich doch die Regierung nicht heranwagen.

Großbritannien und Irland.

Die Königin Viktoria sandte am Montag Abend von Hiere die folgende Antwort auf den Willkommengruß des Präsidenten Carnot: „Bei meiner Ankunft hier selbst fand ich Ihr freundliches Telegramm. Ich danke Ihnen aufrichtig dafür. Es freut mich sehr, in der schönen Provence zu weilen, wo ich stets eine so gute Aufnahme gefunden habe und die Ruhe genießen kann, welche ich so sehr nach solchen großen Theilnahmen bedarf. Es hat mich sehr gerührt, wie meine Trauer während der wenigen Minuten, welche ich in Cherbourg an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ weilte, geachtet wurde.“

Rußland.

Petersburg, 24. März. (W. T. B.) Die kaiserliche Familie hat ihre Uebersiedelung nach Gatschina heute vollzogen.

Türkei.

Bevorzugte Berichtigung neuerlicher Zusammenstöße zwischen Montenegro und Albanen an der montenegrinischen Grenze, wo in der letzten Zeit in Folge von Untrastigkeiten wieder größere Erregung herrscht, sind, wie uns aus Konstantinopel berichtet wird, zwischen der türkischen und montenegrinischen Regierung Vereinbarungen getroffen worden, auf Grund deren beiderseits zusammengewirkt werden wird, um weitere Untrastigkeiten hintanzuführen und die beiderseitige Grenzbevölkerung zur Ruhe zu verweisen.

Afrika.

Tunis, 9. März. Seit Beginn dieses Jahres hat sich das Verhältnis zwischen der italienischen Kolonie und den französischen Truppen, das nie gut gewesen ist, in der auffälligsten Weise verschärft und wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen beiden Parteien geführt. Nachdem bereits ernstliche Schlägereien, in denen von der blanken Waffe Gebrauch gemacht worden ist, in Zaguan, Monastir und Sont El-Arba stattgefunden hatten, kam es gelegentlich des Karnevals in Zaguan zu erneuten Reibereien und Streitigkeiten, bei denen ein Opfer auf dem Blage blieb. Ein maskirtes Paar, das harmlos durch die Stadt zog, wurde von mehreren des Weges kommenden Soldaten ohne jeden Grund belästigt. Auf die Bemerkung eines jungen italienischen Bürgers von 14 Jahren, daß das keine Art sei, mit Masken zu verfahren, fielen die Soldaten über den Knaben her und mißhandelten ihn. Ein anderer Italiener Namens Bucca, der den Knaben befreien wollte, wurde gleichfalls in den Streit verwickelt und arg mißhandelt, so seiner Vertheidigung zog er ein Taschenmesser und verletzte einem der Angreifer einen Stich. Glücklicherweise traf ein Gendarm ein, der die kämpfende Gruppe trennte und Bucca verhaftete. Am folgenden Tage wiederholten sich die Ausschreitungen der Soldaten. Zwei gerieten in neuen Streit mit den Italienern und suchten nun an diesen ihr Muth zu fühlen. Mit gezogenem Seitengewehr durchstürmten sie die Straßen der kleinen Stadt und verwundeten mehrere Personen, darunter einen alten Mann Namens Marranga so schwer, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Diese Vorfälle haben eine große Entrüstung unter der italienischen Kolonie in Tunis hervorgerufen. Die Erbitterung ist um so größer, als das Kriegsgericht durch seine Entscheidung im ersten Zaguaner Streitfalle den Gebrauch der blanken Waffe seitens der Soldaten förmlich gebilligt hat; die Soldaten wurden freigesprochen, während die beiden Italiener, die zur Selbstvertheidigung Schlägen und Gläser genommen hatten, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurden. Der italienische Generalkonsul bezieht diesmal auf einer nachdrücklichen Beirathung der schuldigen Soldaten; die französische Verwaltung, die den ihr peinlichen Vorfall gern beigelegt sehen möchte, hat die vorläufige Freilassung des verhafteten Bucca angeboten, doch ist dieser Vorschlag vom italienischen Generalkonsul zurückgewiesen worden, damit der Gang der Untersuchung seine Störung erlei.

Nach den soeben aus Tripolis eingetroffenen Nachrichten hat der Sultan den Fiman, der eine so große Erregung hervorgerufen hatte, aus Beförderung vor der drohenden Haltung der eingeborenen Bevölkerung telegraphisch zurückgenommen. Dieses Schwächegegnis der Fichte wird nicht dazu beitragen, die in Afrika schon stark erschlaffte Achtung vor den Türken zu festigen.

Amerika.

Washington, 24. März. (W. T. W.) Die Kommission des Senats für auswärtige Angelegenheiten hat sich für die Ratifikation des Vertrages ausgesprochen, welcher zwischen England und den Vereinigten Staaten hinsichtlich der schiedsrichterlichen Entscheidung in der Behringsee-Frage vereinbart worden ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. März. Verichtigung. In dem Bericht über die gestrige Stadtvorordneten-Sitzung muß es im vorletzten Absatz an zwei Stellen lauten: „500,000 Stück“ heißen: „500,000 Mark.“

* In letzter Nacht wurde ein an einer Laterne angebrachtes Glasbild von Nachschwärzern böswillig zertrümmert. Auf dem Trottoir fand man ein zerbrochenes Porzellanbild, auf dem das Wort „Deumme“ zu lesen war. Die übermühten Täter sind nicht ermittelt.

* Am nächsten Mittwoch findet im großen Saale des Konzerthauses ein Benefizkonzert statt für den Fonds der Pensionen- und Unterstützungskasse der Mitglieder der Stadttheater-Kapelle, dessen Förderung wir dem musikalischen Publikum ans Herz legen möchten. Wie schwere Leistungen der Stadttheater-Kapelle zugemutet werden müssen, weiß jeder, der sich nur einmalig um unser Theater-leben bekümmert, ebenso weiß er auch, wie wenig eintägig diese aufreibende Tätigkeit ist, zumal die Sommermonate größtenteils für die Mitglieder der Kapelle ein Vakuum bilden. Deshalb wurde auch vor einer Reihe von Jahren der Gedanke, für die Mitglieder dieser Kapelle eine Pensions- und Unterstützungskasse zu bilden, mit Freuden begrüßt und fand lebhaftest Förderung im Publikum, so daß bald ein, wenn auch nur kleiner, Fonds durch regelmäßige oder einmalige Beiträge, Veranlassung von Konzerten u. s. f. sich bildete. Aber bald war die Theilnahme wieder geschwunden und erst im vorigen Jahre hat man abermals, nach Bildung eines neuen Komitees (bestehend aus den Herren: Theaterdirektor Gluth, Musikdirektor Prof. Dr. Krenz, Redakteur Mayer, Generalagent Bittsch, Kommerzienrat Wollenhauer und mehreren Mitgliedern der Theaterkapelle) begonnen, die Sache weiter zu fördern. Herr Direktor Gluth hat nun bereitwilligst den Mitgliedern der Kapelle die Veranstaltung eines Konzertes gestattet, dessen Ertrag dem Fonds zu Gute kommen soll. Die Damen Frä. Gabst, Frä. Jppen, Frä. Kuyel und Frä. v. Kramen, eine talentvolle Schülerin der geschätzten Gesangslehrerin Frau Schröder-Cholupka, sowie unser so tüchtiger Baritonist Herr Riepe haben bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt und daß auch die Kapelle selbst unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn Thienemann an ihrem Ehrenabend ihr Bestes thun wird, ist selbstverständlich. Ganz besonderes Interesse gewinnt noch das Konzert dadurch, daß wir Herrn Riepe auch als Komponisten und Dirigenten kennen lernen werden. Derselbe hat in einem Konzerte am 12. März im Konzerthause in Berlin eine eigene Komposition, eine sinfonische Dichtung, welche den Titel „Jatun“ trägt, unter seiner Leitung von dem Wiesbaden'schen Orchester ausführen lassen. In der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ schreibt Herr Otto Wegmann darüber: „Erkenne ich die poetische Idee des Werkes richtig, so beabsichtige der Komponist die verschiedenen Phasen eines Menschenlebens darzustellen, von dem Augenblicke an, in welchem zuerst das Schicksal seine dunklen Fäden zieht, durch Kampf, Liebe und Sieg bis zur endlichen Verklärung im Tode. Herr Riepe hat ein sehr charakteristisches, energiegelantes Hauptthema erfunden, aus dem heraus er zumeist das motivische Material für sein Werk nimmt. Im Ganzen offenbart sich in letzterem ein beachtenswerthes Kompositionstalent und auch ein gewisses Geschick in der wirkungsvollen Behandlung des Orchesters. Das Publikum nahm das Werk sehr dankbar auf.“ — Wir empfehlen daher das bevorstehende Konzert zu recht zahlreichem Besuche.

* Nach einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthält das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 5,045 Theile organischer Substanzen und ist demnach zur Zeit kein gutes Trinkwasser.

— Patente sind angemeldet: von Frau Maria Gabor hier selbst auf eine Heißschweiß-Rupplung mit Bremsen und von Herrn Otto Rothardt vom „Vulkan“ in Wredow auf eine Vorrichtung an Schweißmaschinen.

— Hinter dem Bauhofbesitzer Wilhelm Zühlke aus Wall ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft in Stargard ein *Sec d'arrest* wegen betrügerischen Bankrotts erlassen.

— Die „Starg. Ztg.“ schreibt: Spitzbuben raffiniertester Art haben am Mittwoch einer polnischen Arbeiterin die gestohlene Hase geraubt. Auf dem Bahnhof in Stettin drängten sich mehrere Männer und eine Frau an die eben mit der Bahn eingetroffene Arbeiterin und vermochten sie zu einer Fahrt nach Stargard zu bewegen, wo sie Arbeit erhalten solle. Die Frau ging darauf ein. Hier angekommen, bemächtigten sich die Männer ihres Koffers, in welchem sich eine beträchtliche Summe Geldes und Wäsche befand und verschwand damit. Die hiesige Polizei gab der Bedauernswerthen, die nicht der deutschen Sprache mächtig ist, ein Schreiben an die Stettiner Polizeibehörde und schickte sie dahin zurück. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der Diebesgesellschaft auf die Spur zu kommen.

Aus den Provinzen.

Einemünde, 24. März. Gestern Nachmittag ist das norwegische Segelschiff „Ansgar“, von dem wir schon vor einigen Tagen melden konnten, daß es mit einem hiesigen Jagdschiff an Bord wegen Eisgefahr in Felsingborg eingeschleppt worden sei, hier eingetroffen. Es befindet sich in vollem Umfange, daß die einzige Kabine des Schiffes ein in allen Theilen bereits zusammengepacktes und dann wieder auseinandergenommenes hiesiges Jagdschiff bildet. Dasselbe ist aus rohem Holz gezimmert und die Balken und Bretter sind im Schiffsraume verladen, während die in rother Farbe gehaltenen architektonischen Verzierungen, die Räder u. s. in Rufen verpackt sind. Die Kabine ist vom 10. Uhr von der Zollbehörde unter vollkommener Verriegelung gelegt worden und ist an einen Spedition in Stettin abgedruckt. Sieben norwegische Zimmerleute, die seitens der hiesigen Fabrik mit der Aufstellung des Gebäudes beauftragt sind, sind bereits vor einigen Tagen mit einem Dampfer eingetroffen und mit der Bahn weitergefahren. Vermuthlich dürfte das Gebäude in der näheren Umgebung von Potsdam platziert werden, da sonst nicht ersichtlich ist, weshalb Stettin als Bestimmungsort angegeben ist. Da gegenwärtig die Eisverhältnisse im Haff einem Weitergehen des Schiffes nach Stettin entgegenstehen, andererseits die Auslieferung des Schiffes rasch gefördert werden sollen, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Jagdschiff hier ausgeladen und per Bahn

weiter befördert wird. Der Kapitän des „Ansgar“ ist heute Morgen nach Stettin gefahren, um weitere Bestimmungen einzuholen und dürfte heute Abend von dort zurückkehren. (R.-W.)

Greifswald, 25. März. Ueber das Vermögen des Schuhwaarenhändlers E. d. Hirsch hier selbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Hädermann. Anmeldefrist: 2. April. — Die *Fernsprech-Anlage* für unsere Stadt ist nunmehr genehmigt. Bis jetzt sind 42 Anschlüsse angemeldet und eine weitere Anzahl Anmeldungen in Aussicht gestellt worden.

Stralsund. Der seit vielen Jahren von unserer Einwohnerschaft gehegt und von allen Reisenden verlaubte Wunsch nach einem neuen Empfangsgebäude auf unserem Bahnhof dürfte nunmehr allmählich seiner Erfüllung entgegengehen. Die vorläufige Bearbeitung eines Entwurfes zu dem neuen Gebäude hat bereits, wie wir hören, dem Eisenbahnminister Theilen vorgelegt und dessen Zustimmung erhalten, so daß der Entwurf nun einer weiteren Ausarbeitung unterzogen werden soll. Möglicher Weise wird in dem Eisenbahn-Jahr 1893-94 bereits die erste Rate zur Bau-Ausführung des Empfangsgebäudes eingestellt werden.

Ein Schaffer des Stralsund-Berliner Schnellzuges, welcher gegen 2 Uhr in den Bahnhof Neubrandenburg eintraf, verunglückte am Mittwoch d. 23. März, indem er von dem langsam fahrenden Zuge fiel und unter die Räder gerieth. Der Verunglückte, dessen Ehefrau in Demmin wohnt, wurde vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Landesberg a. M., 23. März. Heute hat sich die Frau des Arbeiters Dahnfeld aus Friedberg a. M. wegen schwerer Mißhandlung ihrer dreieinhalbjährigen Stieftochter Emma vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Mißhandlung soll schließlich den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Der Mann hatte das Kind am 22. September v. J. wohl und munter verlassen und am 9. Dezember, als er von der Arbeit in der Zuckerfabrik zurückkehrte, halb todt angetroffen. Der Körper wies brandige und blutrinne Stellen auf, er war steif und das Auge schon halb geschlossen. Er erfuhr, daß die Frau das Kind mehrmals an den Beinen aufgehoben und mit dem Kopf gegen die hohe Thürschwelle, ein Stuhlbein oder andere feste Gegenstände geschleudert, es einmal in sein nacktes Gesicht auf dem Hofe in einen Eimer mit Wasser gesteckt, ihm nicht genügend Nahrung gegeben und häufig in der unheiligen Kammer in feuchte Säcke gewickelt schlafen gelegt habe. Am 9. Dezember wurde das unglückliche Geschöpf noch nach dem Krankenhaus geschafft, wo es bereits nach einer halben Stunde verstarb. Die Section ergab u. A. einen 10 Zentimeter langen feischen Schädelbruch. Die Angestellte, die teilweise geständig war und als Entschuldigung die häufige Unreinlichkeit des Kindes angab, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Deutsche Volkslieder in Niederhessen. Aus dem Munde des Volkes gesammelt mit Klavierbegleitung von Walter M. Hamburg bei Gustav Frische, Preis 1 M. Es ist erfreulich, daß die Volkslieder gesammelt werden. In diesem Sinne begrüßen wir auch das vorliegende Werk mit Freuden. (38)

Beders Weltgeschichte. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Professor Wilhelm Müller. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Dritter und vierter Band. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

In diesem zweiten Doppelbande, welcher die Geschichte des Alterthums zu Ende führt und von der des Mittelalters ein abgeschlossenes Bild enthält, tritt die eigenthümlich neue, man darf sagen wissenschaftliche Methode, nach welcher diese neueste Ausgabe des alten „Beders“ illustriert wird, noch deutlicher in die Erscheinung. Während die bisherigen illustrierten Geschichtswerke z. B. von den römischen und deutschen Kaisern mehr oder weniger freierfandene Bildnisse einer späteren romanischen Kunst zur Veranschaulichung brachten, giebt das vorliegende Werk fast durchgehend nur solche Bildnisse wieder, welche wirklich in jenen fernsten Zeiten entstanden sind, da die dargestellten Menschen lebten. Der Leser erhält dadurch gleichzeitig einen lebendigen Eindruck vom Stande der Kunst in den jeweiligen Geschichtsperioden. In demselben Sinne ist der reich illustrierte Bilderband ausgedrückt, wie denn auch der klar und anschaulich geschriebene Text sich immer bemüht zeigt, neben den politischen Personen und Begebenheiten den gleichzeitigen Fortschritt der Kultur zur Darstellung zu bringen. So enthält beispielsweise das letzte Kapitel, das von der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien und der Entdeckung Amerikas handelt, nicht nur eine ganze Reihe Porträts von Seefahrern und Entdeckern, die nach Vorlagen aus jener Zeit angefertigt sind, sondern auch die Abbildung eines der Schiffe des Kolumbus, deren Zeichnung diesem selbst zugeschrieben wird. (45)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. März. Der vielumworbene „Cognac“ stand gestern als Privatbesitzer vor Gericht und focht um Wahrung seines guten Rufes gegen den Kaufmann Jakob Schwereisen und den Higarrenhändler Theodor Peiser, gegen welche er die Verurteilung erhob, seinen guten Namen zu schlechten Speculationszwecken gemißbraucht zu haben. Schwereisen war dem zweiten Angeklagten eine Summe von mehreren hundert Mark schulbig und überließ demselben zur Ausgleichung einen Posten „Cognac“, welchen Peiser alsdann in pomphaften Reklamen zum Verkauf ausbot. Es hieß darin, daß es sich um 90,000 Flaschen handelte, welche aus dem Hallfiumment eines alten Cognac-Importateurs herrühren. Es wurden drei Sorten, nämlich „feiner alter Cognac“, „alter Cognac“ und „Cognac fine Champagne“ ausbezogen und zwar sollten die Käufer nur den Spottpreis von 4 Mark 50 Pfennig für drei Flaschen bezahlen. Nach dem Gutachten des gerichtlichen Chemikers Dr. Bischoff enthielten die von ihm untersuchten Flaschen des feilgebotenen Getränks, wenn überhaupt Cognac, so doch nur in ganz geringer Menge; größtentheils handelte es sich um Spiritus!! Der Sachverständige charakterisirte das Gemisch als sehr alkoholarme Verschnitt, da der Gehalt an Alkohol zwischen 31-35 Prozent lag. Die schlechteste Waare lief die mit „Fine champagne“ bezeichnete gewesen, welche einen Geruch hatte, der stark an Arnika-Inkubus erinnerte!! Nach Aussage des Sachverständigen dürfte die verkaufte Flüssigkeit höchstens als „Bacon-Cognac“, „Runkel-Cognac“ oder „Cognac-Verschnitt“ bezeichnet werden. Der Staatsanwalt hielt hier ein wissenschaftliches Vergehen gegen das Nahrungsmittelegesetz für vorliegend und beantragte gegen jeden der Angeklagten fünfhundert Mark Geldbuße eventuell

sträflich Tage Gefängnis. Das Schöffengericht erkannte nach diesem Antrage.

Berlin, 25. März. Bezüglich des am 15. d. M. durch die Kriminalpolizei verhafteten reichen Amerikaners Adalbert Ruffel Witzney, Französischstraße Nr. 62 wohnhaft, ist die Nachricht aufgetaucht, daß er als „Braum“, in ein schwarzes weißes Ankleid gekleidet, sich hieher lassen wollen. Ueber diesen wohl einzig in seiner Art dastehenden Fall wird noch folgendes Nähere bekannt: Mitte Dezember vorigen Jahres erschienen drei elegant gekleidete Herren in einem bekannten Lokale Meadits mit der Anfrage, ob der Witz für den 20. desselben Monats seine Säle zu einer Hochzeitfeier hergeben könne. Sie erhielten einen zugehörigen Bescheid und ein Saal wurde bereits am 18. Dezember in eine Kapelle umgewandelt. Das bezügliche Inventar hatte die Möbelhandlung von M. in der Friedrichstraße geliefert. Tapetzier hatten einen Altar errichtet, Gärtner reiches Blumenflor herbeigeschafft, und als der Tag gekommen war, an dem der Witz seine vornehmen Gäste erwartete, trafen zunächst Kriminalbeamte mit dem Kommissarius Müller an der Spitze ein, welche dem erschrockenen Witz mittheilten, daß die zu trauende Braut der Amerikaner Witzney sei, daß man aber der Gesellschaft vorläufig freies Spiel lassen müsse. Als bald sollte denn auch Equipage auf Equipage vor, deren Insassen zum großen Theil in hocheleganter Damenkleidung erschienen, sich aber später sämtlich als Männer herausstellten. Ein Wagen brachte den Geistlichen, wie sich später ergab, einen Dr. Saal, ein anderer das Brautpaar. Der Bräutigam, ein früherer Allan Daniel Rubenberg, trug große preussische Generaluniform, die Braut — Witzney — trauete in weißem Atlas mit Vorthrenstrang und Schleier in den Saal, ehefuchtsoll von den Anwesenden begrüßt. Die Kriminalpolizei hatte zugleich mit der Feststellung der „Kapelle“ betreten, und als man ihrer anfänglich wurde, überging man den beabsichtigten Trauakt und schritt sofort zur Tafel, welche für fünfundsiebzig Personen gedeckt war. Bei dem prachtvollen Festessen floß der Champagner in des Witzes wahrer Bedeutung in Strömen. Nach Aufhebung der Tafel ging man, wie gewöhnlich bei Hochzeiten, zum Tanze über. Die Kosten trug Witzney, welcher ein dickes Paket von Hundertmarktscheinen zu diesem Zwecke mit sich führte. Wie der Witz des betreffenden Lokals versichert, soll die Anzeige an die Kriminalpolizei durch einen besonders hochstehenden Geistlichen über den Vorfall erstattet worden sein; diesem war durch einen der „Trauzeugen“ eine bezügliche Mittheilung zugegangen. Bemerkte sei noch, daß die „Braum“ Witzney, die sonst ein kräftiger Bart zierte, diesen der Feier zum Opfer gebracht habe.

Ein Kabeltelegramm aus Berlin tisthet in Bahia (Brasilien) in portugiesischer Sprache erscheinende Zeitung „Diario de Noticias“ über die Straßenlawe vom 25. bis 27. v. Mts. die folgende ungeheuerliche Meldung auf: „Großer Krawall!“

In verschiedenen Stadtgegenden ereigneten sich große Gefechte zwischen Sozialdemokraten, dem Militär und der Polizei. Zwischen denselben kam es zu erbitterten Kämpfen, bei welchen es eine große Anzahl Töchter gab.

Der Kaiser hat sich nach Friedr. rickstrub geflüchtet. Die Bevölkerung der Stadt ist ungeheuer beunruhigt.

Kürz. Bismarck organisiert die Dispositionsarbeit. Damit hat das brasilianische „Diario“ unter allen ausländischen Blättern, welche die Berliner Straßenunruhen fast sämtlich mehr oder minder aufzählten, wohl sicherlich den — Vogel abgeschossen.

Ueber eine Reihe fast unglaublicher Diebstähle in Rumänien wird aus Bukarest folgendes berichtet: Die mit der Uebernahme des Brennmaterials im Hafen von Galatz betrauten Agenten der rumänischen Eisenbahnen verkaufen einen Theil der Kohlen an Privatleute in verschiedenen Gegenden der Moldau. Es wurde konstatiert, daß diese Agenten allein in der Zeit vom 15. Dezember 1891 bis zum 1. Februar 1892 neunzig Waggon Prima-Cardiff-Kohlen gestohlen und verkauft haben. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. Bisher hat die Staatsanwaltschaft vierzehn Beamte sowie die beiden Großhändler Velbovic und Perschovic aus Galatz, welche die Vermittler spielten, verhaftet lassen. Bemerkenswerth ist, daß die gestohlenen Kohlen in Galatz für Rechnung der Eisenbahn verladen, an die verschiedenen Stationen als Regimäre versendet und dort ausgeladen wurden, ohne daß das Dienstpersonal dieser Stationen von dem Betrage irgend etwas geahnt hätte.

Die Identität des Frauenmörders, der seine Opfer in beiden Hemisphären gesucht, ist jetzt über allen Zweifel festgestellt worden. Wie eine Depesche des „Bureau Reuter“ aus Perth in Westaustralien meldet, hat Swanson, alias Williams, alias Deeming, alias Lawson, ein gerannt, nachdem er Personen, welche ihn in Windsor, einer Vorstadt Melbourne's, kannten, gegenübergestellt worden war, daß er Williams sei. Er habe jedoch nichts mit der Ermordung seiner Frau zu thun, welches Verbrechen von einem anderen Manne begangen worden sei, welcher ihr Liebhaber gewesen wäre. Die unter seinen Effekten angelegte Untersuchung hat weitere überwältigende Beweise seiner Schuld geliefert. Unter Anderem wurde ein Weinkleid gefunden, welches unverkennbare Spuren von Blut und Zement trägt. Bisher ist Williams noch in Unkenntnis über die in Rainhill gemachten grauenhaften Entdeckungen. Einer Reuterdepesche aus Adelaide zufolge hat Williams unter dem Namen „Ward“ auch dort sein Unwesen getrieben und im Januar 1888 zwei auf der Reise nach St. Helena begriffenen Brüdern Howe am Tage vor ihrer Abfahrt 60 Pfund Sterling gestohlen. Später veranlaßte Williams das Feld seiner Tätigkeit mit Südafrika, wo er Mitte 1888 mit seiner Frau und drei Kindern eintraf. Er lebte der Reihe nach in Kapstadt, Port Elizabeth und auch in Natal, verschwand jedoch jedesmal sehr schnell nach Verübung von Schwindeldeten. 1889 ließ er verbreiten, daß er in Durban gestorben sei, um die Verfolger von seiner Spur abzulenken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer 767 Millimeter. — Wind: WSW.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loco 205-214 bez., per April-Mai 209,00 U. u. G., per Juni-Juli 209,00 U. u. G.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loco pommerisch 198-204,00 bez., per April-Mai 209-210-209,50 bez., per Mai-Juni 206,50 bis 207,00 bez., per Juni-Juli 205,00 U. u. G.

Gerste unbedändert, per 1000 Kilogramm loco 150-176 bez., Märker —, bez.

Hafer unbedändert, per 1000 Kilogramm loco 146-154 bez.

Rübsöl ohne Handel. **Spiritus still,** per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 41,50 nom., loco 50er —, per April-Mai 70er 41,60 nom., per Juli-August 70er —, per August-September 70er 43,20 nom., per September-Oktober 70er —.

Petroleum loco 11,00 verlost bez. Angemeldet: Nichts.

Berlin, 25. März. Weizen per April-Mai 191,25 Mark, per Mai-Juni 192,50 Mark, per Juni-Juli 193,50 Mark.

Loggen per April-Mai 206,00 bis 207,25 Mark, per Mai-Juni 202,25 Mark, per Juni-Juli 197,50 Mark.

Rübsöl per April-Mai 52,80 Mark, per September-Oktober 52,90 Mark.

Spiritus loco 70er 43,20 Mark, per April-Mai 70er 42,50 Mark, per August-September 70er 43,80 Mark.

Hafer per April-Mai 151,00 Mark, per Juni-Juli 152,50 Mark.

Petroleum per März 23,00 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 25. März. Schluss-Kourfe.

| | | | |
|------------------|--------|----------------|--------|
| 1000. Konsole 4% | 106 60 | London kurz | 208 40 |
| 1000. Konsole 3% | 98 20 | London lang | — |
| 1000. Konsole 2% | 96 20 | Amsterdam kurz | — |
| 1000. Konsole 1% | 94 20 | Amsterdam lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 92 20 | Paris kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 90 20 | Paris lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 88 20 | Brüssel kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 86 20 | Brüssel lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 84 20 | Wien kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 82 20 | Wien lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 80 20 | Madrid kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 78 20 | Madrid lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 76 20 | Lissabon kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 74 20 | Lissabon lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 72 20 | Porto kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 70 20 | Porto lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 68 20 | Valencia kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 66 20 | Valencia lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 64 20 | Barcelona kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 62 20 | Barcelona lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 60 20 | Genova kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 58 20 | Genova lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 56 20 | Napoli kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 54 20 | Napoli lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 52 20 | Neapel kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 50 20 | Neapel lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 48 20 | Palermo kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 46 20 | Palermo lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 44 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 42 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 40 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 38 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 36 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 34 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 32 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 30 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 28 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 26 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 24 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 22 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 20 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 18 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 16 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 14 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 12 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 10 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 8 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 6 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 4 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 2 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Syrakus lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Messina lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio kurz | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Reggio lang | — |
| 1000. Konsole 0% | 0 20 | Catania kurz | — |